Qk. 273.

Z e
5130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-788200-p0001-2

Qk. 273. IV, 534.

Sendschreiben

des

Jenaischen Zeitungsschreibers

an den

Herrn Senior Götze

in Hamburg

wegen der scandalösen

Heterodoxie

des

Herrn D. Semlers

in Halle.

1766.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-788200-p0004-9

Geliebter Bruder im Herrn!

Sie haben ia wohl mit Recht in der Furcht des Herrn, dem einreißenden Unfug in der Sache Gottes Einhalt zu thun sich bemühet, und ich wollte nur wünschen, daß es leider! bey unserm so im Grund verderbten Gelehrten nicht so wenig Frucht geschafft hätte. Unterdessen nehmen Sie hier den Dank von mir im Nahmen des ganzen Publici an.

Denn Sie sind ia wohl schon längst so erleuchtet gewesen, einzusehn, daß wir Zeitungsschreiber, die wir Lob und Tadel nach Gefallen austheilen, und es nicht so machen wie einige eigensinnige Köpfe, die erst das Buch lesen und dann recensiren, daß wir bessern Zeitungsschreiber für das ganze Publicum reden, und daß unsre Stimme die Stimme der ganzen gelehrten Welt ist. Wir sind auch dabey gar nicht unbillig. Denn weil wir eingesehn haben, daß ein großer Theil von Leuten die neuen Bücher nach unserm wohlmeynenden Rathe beurtheilt hat, so können wir schon den heiligen Betrug spielen, und die unsern zarten Gewissen unausstehlichen Schriften, dem folgsamen Leser bestens zu entziehn suchen. Nicht wahr, lieber Herr Bruder, dergleichen piam fraudem spielten ia die alten

ten Kirchenväter auch; und o wer wollte die tadeln! ob es gleich der weise Semler thut, worüber ich mich mit allen christlichen Herzen schon längst ärgre. Ich schreibe Ihnen auch mein lieber Bruder im Herrn, blos aus Eifer diese Zeilen, welcher mich mit Ihnen um das Haus des Herrn frißt, und die heilige Galle allein ist es, die mich antreibt recht feurig zu schreiben. Ehe ich aber noch in diesen heiligen Eifer gerathe, danke ich Ihnen von Grund meiner einfältigen Seele, daß Sie die böse Vertheidigung des Herrn D. Semlers gegen Sie so bald, und obgleich mit blutenden Herzen doch mit hoherpriesterlicher Hitze, und so herzrührend schön beantwortet haben. Es wäre freylich wohl nicht rathsam vor uns gewesen, wenn Sie geschwiegen hätten, und wie schlimm hätte es

um unsern Ausspruch gestanden, wodurch ich in meinen lieben Zeitungen versicherte, daß ich durch die Semlerische Widerlegung noch lange nicht überzeugt sey, daß ich noch immer bey Ihrer Meynung bleiben würde, daß mir Herr D. Semler nur noch ketzerischer dadurch vorgekommen sey. Ach allerliebster Bruder im Herrn! wie sehr erfreut mich das neue scharfe Schwert, das Sie in die Hand genommen haben, Ihrem Feinde eine recht empfindliche tiefe Wunde zu stoßen. Nun ich verspreche Ihnen auch, Sie in meinen lieben Zeitungen, recht herzlich zu loben, und Sie dem ganzen Publico, als den Vorfechter der alten Orthodoxie anzupreisen. Es werden alsdenn gewiß auch andre in Ihre gesegneten Fußtapfen treten, und alles eifrig nachsagen, was die lieben Väter

auch

auch sagten! Wie ausgebreitet wird alsdenn nicht unsre heilige Absicht werden! Wie werden wir nicht alsdenn die verteufelte Critik mit Füßen treten! Ich weißage Ihnen zum voraus, daß Sie recht viel Nachahmer finden werden. Gibt es gleich noch viele die das Haus Gottes mit Stroh und Stoppeln, das heißt mit Gelehrsamkeit und spitzfindigen Untersuchungen bauen wollen; ia noch viele, die als evangelisch-lutherische Lehrer, dennoch mit den abtrünnigen Reformirten in Fried und Einigkeit leben, so dürfen Sie dadurch doch nicht verzagt werden. Hören Sie nur welche Gewißheit ich vor mir habe, daß es noch immer solche tapfre Streiter, als Sie, mein auserwälter Goeze gebe. Da Sie unlängst durch Waffen des Geistes die ganze reformirte Gemeinde in Hamburg, die ganze Rotte

der reformirten Ketzer will ich sagen, aufs Haupt schlugen (*), (denn der Ruhm dieser That gehört Ihnen doch nur allein zu, ob Sie gleich so bescheiden waren, und das ganze Ministerium an Ihrem Siege Antheil nehmen liessen); da also dieses geschehn war, so sahe ich im Geiste schon eine ganze Menge evangelischer Zeloten Ihnen ehrfurchtsvoll nachgehn, und siehe meine Ahndung ist eingetroffen. Nicht allein Vertheidiger haben Sie gefunden,

(*) Sollten Sie nicht wissen, was ich meyne, so will ich noch hinzusetzen, daß ich hier die erleuchtete und recht im Tone der alten Kirchenväter verfertigte Schrift verstehe, die Sie unter dem Nahmen E. E. hamburgischen Ministerii herausgaben, und worinn Sie ganz **ritterlich** bewiesen, daß die Reformirten keine Gemeinde noch Consistorium hätten, wie der Teufel einigen Zeitungsschreibern ins Herz gegeben hatte zu behaupten.

den, sondern ein Mann sogar der doch kein Theologe ist, sondern halb ein Jurist, nämlich ein Doctor, und halb ein gelehrter Kunstrichter, wie ich mein liebster Goeze bin; dieser hat Sie bey einem ähnlichen Falle recht schön nachgeahmt! Er hat sich mit allen Kräften bemüht, um das Verbot eines Buchs zu erhalten, welches auch den ärgerlichen Titel führte: „zum Gebrauch der reformirten Gemeinde.„ Sehn Sie daß auch noch brave Juristen, und rechtschaffne Lehrer auf Academien leben, die Ihnen helfen die Ketzer aus dem Tempel Gottes vertreiben, und die es eben so machen wie David, der im Fall der Noth auch von den Schaubrodten aß, die nur für Priester bestimt waren. Nun komme noch einmal iemand, und sage mir, daß Ihre Streitigkeit ein Zank über Worte sey,

daß Sie mit D. Luthers Dinte papistische Bücher schrieben, und, daß Sie mit catholischen Grundsätzen Ehebruch trieben, wie neulich ein Gotteslästrer, ein Böswicht, ein Gottloser sich erkühnte zu sagen. Anathema über ihn! Der Teufel über dir Lästermaul! Aergern Sie sich aber nur nicht über den gottlosen Menschen. Er soll schon ankommen. Warte er nur! Denn er wird doch einmal ein Buch schreiben; und da sey ihm der Himmel gnädig! Es mag gut oder schlecht seyn! Wer nicht zu uns gehört, der ist wider uns; und wer wider uns ist, der muß getadelt, heruntergerissen, und nach Befinden seines Verbrechens gegen uns beschimpft werden. Diß ist der höchste Grundsatz in unsrer Zeitungsschreiberey, ob ihn gleich einige separatistisch Gesinnte nicht annehmen wollen. Ja

die

die Zeitungsschreiber! Die Zeitungsschreiber fürchterliche Personen! warlich recht fürchterliche Personen

NB. sua si bona norint!

Und ein Theil Ihre Freunde! wie glücklich sie sind! Aber wieder auf Ihr Buch zu kommen, so haben Sie bey demselben und überhaupt bey Ihrer Streitigkeit mit D. Semlern ein besonderes Verdienst, welches Sie wohl selbst aus frommer Bescheidenheit noch nicht werden erwogen haben. Indem Sie die Sätze und Urtheile Ihres Feindes angreifen, nöthigen Sie ihn auch Sie zu lesen; der erste Vortheil; und dann Sie zu widerlegen, wenn er Sie nicht will salmacida spolia (*) davon

(*) Vergeben Sie mir den heidnischen Ausdruck; er steht wahrlich im heil. Augustinus;

von tragen lassen; der zweyte Vortheil; und beyde sind sehr wichtig; denn dadurch verliert der arbeitsame D. Semler die Zeit mehr andre solche ketzerische Bücher zu schreiben, worinn er wissen will was die Leute vor 1000 Jahren von der Religion gedacht, und nicht gedacht haben; er wird von seinen, wie er sie nennen würde, wichtigen Unternehmungen, und Bemühungen, mehr neue Sachen zu sagen, ganz weislich abgehalten, und kann also nicht so viel ausrichten, als leider sonst zum Erstaunen aller einfältigen Herzen geschehn würde! O ia! Sie sind ein theurer verdienst-

nus; sonst bin ich ganz Ihrer rechtschaffnen Meynung, daß man nicht Stellen aus gottlosen Heiden anführen muß, wenn man theologisch schreibt, oder die heil. Schrift erläutert; der scandalöse **Ernesti** und **Semler** werden dafür schon beym lieben Heiland ankommen.

verdienstvoller Mann! welchen Dank ist Ihnen nicht alle Welt schuldig!

Aber diese Welt liegt noch immer im Argen! Sie denkt noch nicht daran Ihre Verdienste zu belohnen! Man will es noch nicht überall glauben daß in Semlern alle Ketzereien auf einmal verborgen liegen! Wissen Sie aber woher es kommt. Es sind noch einige Kunstrichter, die nicht zu unsrer treuherzigen Brüderschaft gehören. Diese machen die Leser ihrer Blätter so verwirrt, daß sie unsern treuherzigen Warnungen nicht folgen wollen, bis sie erst die ketzerischen Bücher selbst gelesen haben. Und wenn sie dieses thun, kann es wohl anders kommen, als daß sie von ihrem Gifte mit angesteckt werden? Hören Sie also an was ich im Sinne habe. Wir wollen ein pium collegium von Zeitungsschreibern

schreibern anrichten. - Dieses soll den Umsturz der schädlichen theologischen Gelehrsamkeit zur Hauptabsicht haben. Hören Sie was ich für Mitglieder zu diesem Collegio bestimme. Meine gelehrten Zeitungen nenne ich billig zuerst. Außer diesen werden in unsrer Stadt sowohl die monatlichen Auszüge, als auch die freyen Beurtheilungen die Litteratur betreffend geschrieben. Nun müssen Sie, mein liebster Goeze, Sorge tragen, daß die andächtigen Nachrichten, welche die Kinder des Teufels die schwarze Zeitung nennen, fortgesetzt werden. Herr Trescho muß mit seinen theologischen Briefen zu diesem Endzwecke fortfahren. Sie selbst, geliebter Bruder, müssen noch außerdem, monatliche Warnungen für den Greueln dieser Zeit herausgeben. Dieses wä-

ren also nicht mehr als sechs Schwerter des Geistes, womit wir auf die Feinde der heiligen Einfalt losgehn. Die Rollen können am besten, wie ich glaube so vertheilet werden. Ich selbst verspreche, wie ich bisher gethan habe, ferner in meinen Zeitungen, ein treuherziges und iämmerliches Winseln über die Frechheiten der gelehrten Theologen zu erheben. Es ist unverantwortlich — man hat sich nicht entblödet — es gereicht zum größten Scandal unsrer Kirche — es ist eine klägliche Zerrüttung des geistlichen Zions, daß man noch immer den heiligen gedruckten Text untersucht, daß man den heiligen Cardinal Ximenes, der so vielen Leuten bey seiner Bibel Brod gegeben, verlästert; daß man das Wort Gottes nach den codicibus prüft, die doch mit Menschenhänden

gemacht

gemacht sind! — Ach und Wehe! Wehe und Ach! über das arme Zion!„ Dieses soll ferner meine Lieblingssprache seyn. Hiedurch hoffe ich die wehmüthigen Herzen zu gewinnen, welche lieber die ganze Gelehrsamkeit verwerfen, als ein solches Jammergeschrey hören möchten. Weil es aber doch immer noch Leute gibt, die gerne die Mode mitmachen, und gelehrt thun wollen, so soll diese der Verfasser der monatlichen Auszüge in unsre Partey ziehn. Er soll ferner mit Gelehrsamkeit pralen, und sich stellen als ob er alle Bücher gelesen hätte, woraus er denn endlich so viel gründlich hätte einsehn lernen, daß die Gelehrten vom höheren Range nur Blendwerke zu machen suchten, und daß ihre Untersuchungen nur Spreu wären die der Wind zerstiebt. Der Verfasser der

freyen

freyen Beurtheilungen ꝛc. besitzt wie Sie wissen, eine große Dreustigkeit, übertrifft an Stolze die heiligen Styliten und versteht von allen diesen Sachen nichts. Dieser Mann soll unser theures Werkzeug werden, um denen Leuten die arm an Verstande, aber reich am Geiste sind zu versichern, wie sehr sie den Unfug der meisten itztlebenden Gottesgelehrten verabscheuen müssen. Er muß ihnen sagen, daß sie vom Teufel besessen, oder sonst mit Krankheiten im Gehirne behaftet sind; er muß ihnen erzählen, daß schon vor 6000 Jahren ein Prophet von diesen gefährlichen Leuten geweißagt habe; daß die Critik von einem Erzketzer im dritten Jahrhundert, welcher Hexapla geheißen, ihren Ursprung habe; u. s. w. Was Sie betrifft, mein in Gott andächtiger Herr Senior, so

haben Sie eine große Fertigkeit im Schließen und Argumentiren erlangt. Warhaftig, Sie mögen mirs glauben oder nicht, in Ihrer Schrift wider Semlern haben Sie so die kreuz und die quer drauf los geschlossen, daß ich selber nicht draus klug geworden bin. Ich will nur eins anführen. Semler hatte in seinen Samlungen gesagt, man solle doch dem Vorurtheile nicht folgen als ob die Critik nur für Gelehrte vom größern Range gehörte. Aus diesen Worten bringen Sie durch mächtige Schlüsse heraus, daß Semler verlange, Sie als ein Prediger sollten nur bey ihrer Kanzel bleiben, weil die Critik bloß für Gelehrte vom größern Range bestimmt wäre. Nun sehe ich wohl ein daß Sie Recht haben müssen, aber bey alle meinem Verstande, kan ich nicht

begrei-

begreifen, wie sie dieses aus Semlers Worten haben herausbringen können. Sie sind also für die Dialektiker gut. Um diese auf unsre Seite zu bringen, müssen sie fortfahren so derb zu schliessen, daß selbst ein Scotus, ein Thomas von Aquino dafür erstaunen müßte. Will also einer von unsern Widersachern, eine neue critische Entdeckung machen, so beweisen Sie Ihren Lesern, daß er sich an der Asche unsrer Vorfahren versündige die davon nichts gewußt hätten; will ein andrer die Geschichte der Glaubenslehre untersuchen, so schließen Sie daraus, er wolle die alten Ketzereyen wieder aufwärmen, und beweisen, daß ihre Urheber Menschen gewesen wären; und sollte gar einer eine neue Recension des N. T. veranstalten wollen, so zeigen Sie in bester Form, daß ein solches Verfahren den

Gesetzen des Staats zuwiderlaufe, und daß, wenn es zu Stande käme, der Bauer nicht mehr würde pflügen, noch erndten können. Für die leichtgläubigen und die Ruhe und Bequemlichkeit liebenden Seelen, soll der Verfasser der schwarzen Zeitung arbeiten. Sie soll unsre Feinde schwarz genug machen; ich stehe davor. Endlich soll der zwar gedrückte, aber nicht erstickte Treschо wieder anfangen, wo ers gelassen hat. Er muß von lauter höllischem Feuer, von erschröcklichen Aergernissen, von Teufeln und Satanen, von eingefleischten Ungeheuern, von unmenschlichen Ketzern reden. Sie können dieses zwar auch mein liebster Goeze, zumal, da Sie mit dem jüngsten Tage so bekannt sind (*), aber Sie

(*) Z. E. Seite 273 Ihrer abermaligen Vertheidigung.

Sie haben mit Ihrer Rolle genug zu thun. Unser getreuer Treſcho soll also mit Knüppeln drein schlagen, und dabey in der Kirche ein Geschrey machen, daß die Pfosten beben. Dadurch empören wir gewiß alle melancholischen und furchtsamen Leute, wider die Vertheidiger der neuen theologischen Gelehrsamkeit. Nach diesem Plane wollen wir also künftig die gute Sache der Kirche treiben. Wir erlangen dadurch die meisten Stimmen, und sind also den syncretistischen, und separatistischen Recensenten weit überlegen. Ueberdiß gewinnen wir den größten Theil der lutherischen Glaubensgenossen, wie ich Ihnen handgreiflich demonstrirt habe. Nun müssen wir also nicht eher ruhen, als bis 1. D. Semler die treuherzige Frage die ich in meinen lieben Zeitungen neulich that,

treuherzig beantwortet. 2. Bekennt daß des D. Carl Gottlieb Hofmanns Disp. über 1 Joh. 5, 7. eine lesenswürdige Schrift sey; 3. gesteht, daß er unverantwortlich zum größten Scandal unsrer Kirche sich nicht entblödet habe, von dem complutensischen Bibelwerke, (welches doch ein θεόπνευστον oder wir wollens lieber herausſagen von Gott inspirirt ist) die reine Wahrheit zu sagen. Ferner muß er sich 4. für einen dreyfachen Ketzer, nemlich Socinianer, Arianer, Pelegianer erkennen; Ich bekümmere mich nicht darum ob die ersten beyden Ketzereyen mit einander bestehn können; genug daß sich Semler derselben schuldig erkennen muß. 5. Soll er gezwungen seyn sich eine mit drey Teufeln bemahlte Ketzermütze (das Modell will ich Ihnen von Costniz her bestellen) selbst aufzu-

aufzusetzen, und sich des brennenden Feuers für würdig erklären. 6. Muß der eben so Semlerianischgesinnte D. Ernesti entweder aufhören seine theologische Bibliothek zu schreiben, oder auf unsre Seite treten. Und wenn diß alles geschehen ist so lassen Sie sich zum Oberhaupt der lutherischen Kirche, zum evangelischen Papste feyerlich krönen. Aber alsdenn bitte ich auch für mich den Cardinalshut nicht zu vergessen. Ich verspreche Ihnen ein getreuer Anhänger des heil. Stuhls zu Hamburg zu seyn.

Nun so weit wär alles gut! Sehn Sie nun selber in der Furcht des Herrn, welchen Vortheil Sie von meiner orthodoxen Freundschaft haben! Allein ich muß Ihnen noch eine betrübte Nachricht melden, die ich eben itzt leider erfahre. Weh uns! wenn

der 25ste Theil der Briefe der Litteratur herauskommt. Wie ich sehe, so haben Sie in Ihrem Buche einmal, an die Verfasser dieser Briefe, an die allgemeine Bibliothek, und an den Herrn Geh. R. Klotz appellirt. Liebster Gott was haben Sie da gemacht. Da haben Sie uns einen hübschen Streich gespielt. Was ich Ihnen sage! der 25ste Theil der Berlinischen Litteraturbriefe ist unter der Presse; und wie ich gewiß weiß so wird eine neue Vignette dazu gestochen. Auf derselben sind Sie abgebildet, in Pygmäenstatur, haben eine abscheuliche spanische Brille auf der Nase, und dabey stehn die bedenklichen Worte: Ich durchschaue damit die ganze lutherische Welt. Ihr Gesicht sieht so häßlich aus, wie Socrates beym Fulvius Ursinus;

Sie

Sie haben den Cubach unter dem Arm, und sehn voll Zorn und Betrübniß auf die Erde; unter Ihren Füßen liegt Apollo mit seiner Leyer, und oben drüber steht: Auf Löwen und Ottern wirst du gehen; Ueber Ihrem Häuptgen schwebt ein heßlicher Faunus der Capriolen schneidet, und auf Sie zeiget. Neben Ihnen stehn eine Menge Leute mit dicken Köpfen, die alle das Maul entsetzlich weit aufsperren, als wenn sie O! O! sagen wollten. —

Sie zittern und zagen, ich sehe es im Geist; allein das ist noch das wenigste; die Schrift selbst, o die ist erst abscheulich, wie ich aus einem Abrisse schließe, der mir in aller Eil durch einen guten Freund mitgetheilt worden. Z. E. zu Anfange stehn fol-

gende Verse aus des Herrn Geh. R. Klotz Gedichten:

Goezius Hamburgi clamoribus omnia complet
Voce tenat rauca - - - -

Ach der entsetzliche Mann. Fast komme ich auf die Gedanken, daß die Poesie auch vom Teufel herrühre. Und was wird Ihnen nicht in der lästerlichen Schrift zur Last gelegt! Sie sollen, wie es heißt die offenbarsten Trugschlüsse machen, Sie sollen einen großen Ansatz zum Fanatiker haben; wie man daraus sähe, daß Sie so eifrig warnten, man solle nicht den Koth des Heidenthums (*) ins Heiligthum

(*) So nennen Sie die Stellen welche Wetstein zur Erläutrung aus den Heiden ins N. T. geschlept hatte. Ein vortreflicher Ausdruck! **Koth des Heidenthums**! Allerliebst! Ich hätte es aber doch lieber teufli-

thum tragen u. s. w. Ich kann für Angst nichts mehr davon schreiben, doch eine Stelle muß ich Ihnen aus herzlicher Bruderliebe daraus mittheilen. Sie können sich wenigstens besinnen, wie Sie sich dagegen wehren wollen. Hier ist sie:

„Wenn die Luthers unsrer Zeit
„ein Ernesti, Semler, Michaelis,
„und die ihnen heldenmüthig nach-
„folgen, die Hülle der düstern Dun-
„kelheit, welche das heitre Gesicht der
„menschenfreundlichen Theologie an-
„noch verdeckt, ganz werden hinweg-
„genommen haben, so wird die glück-
„liche Epoche sich anheben, wo die
„Theologie in eben dem Lichte glän-
„zen wird, welches sich über die an-
„dern Wissenschaften in unsern Zei-
„ten

teufliſchen Dreck genannt. Es klingt noch geiſtreicher!

„ten verbreitet. Denn entsteht auch
„hier ein Wolf und Baumgarten,
„und man wird nichts mehr auf an-
„drer Treu und Glauben annehmen;
„nichts eher für eine theologische
„Wahrheit halten, bis man sie sicher
„in der heil. Schrift gefunden hat.
„Man wird aber auch nicht mehr
„kirchliche Sätze zu seligmachenden
„Wahrheiten erheben; man wird den
„Gottesgelehrten von dem Christen zu
„unterscheiden wissen. Es scheint als
„ob diese glückliche Veränderung von
„der Vorsicht unsern Zeiten aufbe-
„halten wäre. Da man die Religion
„noch immer mit den stärksten Waf-
„fen angreift, so muß man ie mehr
„und mehr alle fremde Zusätze von der-
„selben absondern, um sie von neuem
„in einem Glanze zu zeigen, dadurch
„sie auch hier den Sieg behält. Frey-

lich

„lich war diese Bemühung nicht ein
„Werk furchtsamer sclavischer Geister;
„vielleicht paßte sie sich auch nicht zu
„dem Genie der vorigen Zeiten; aber
„die Weisen im achtzehnten Jahrhun-
„derte können dieses leisten. ——„

Ach Gott! kaum konnte ich die Feder halten, solche deistische Principia niederzuschreiben. Um so viel mehr ist es Zeit unser Projekt, das ich Ihnen vorgeschlagen habe auszuführen. Lassen Sie es nicht länger zu daß die Schweine den Weinberg durchwühlen; der nur für orthodoxe Schäflein bestimmt ist. Betrügen Sie sich aber nicht. Es gibt auch Wölfe in Schafskleidern; Mancher redet auch von Orthodoxie, und glaubt doch nichts weiter als was er aus der Bibel heraus bringen kann, und bekümmert sich nicht darum, ob die lieben

Väter

Väter das auch sagten, was er sagt. Hüten Sie sich für diesen Leuten. Nun ich empfehle mich und die ganze altgläubige Christenheit zu Ihrer brüderlichen Liebe und hohenpriesterlichen Sorgfalt und verharre

Meines vielgeliebten Bruders im Herrn

Auf meinem Wächterthurm
zu Jena im Jahr
Da Der VngLaVbe begann
entſetzLICh toL zV werDen.

treuer Mitarbeiter, und Wächter
über das gelehrte Zion
N. N.

N. S.

Es grüsset Sie der Verfasser der freyen Beurtheilungen und verspricht Ihnen seinen eifrigen Beystand. Der liebe Mann hat auch viel Kreuz. Denn so eben sehe ich aus den vermaledeyten giftigen hallischen Zeitungen, daß man ihn für den Ladendiener in der Gollnerischen Buchhandlung ausgegeben hat. Ach die böse, gottlose Welt! Nun sie wird ihren Lohn schon kriegen!

ULB Halle
007 141 319
3
VD 18

Ze 5130

IV, 534.
IV. 534.

...endschreiben

des

...hen Zeitungsschreibers

an den

...n Senior Götze

in Hamburg

...en der scandalösen

...oterodoxie

des

...n D. Semlers

in Halle.

1766.

BIBLIOTHECA PONICEAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK ...ALLE (SAALE)

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-788200-p0037-2